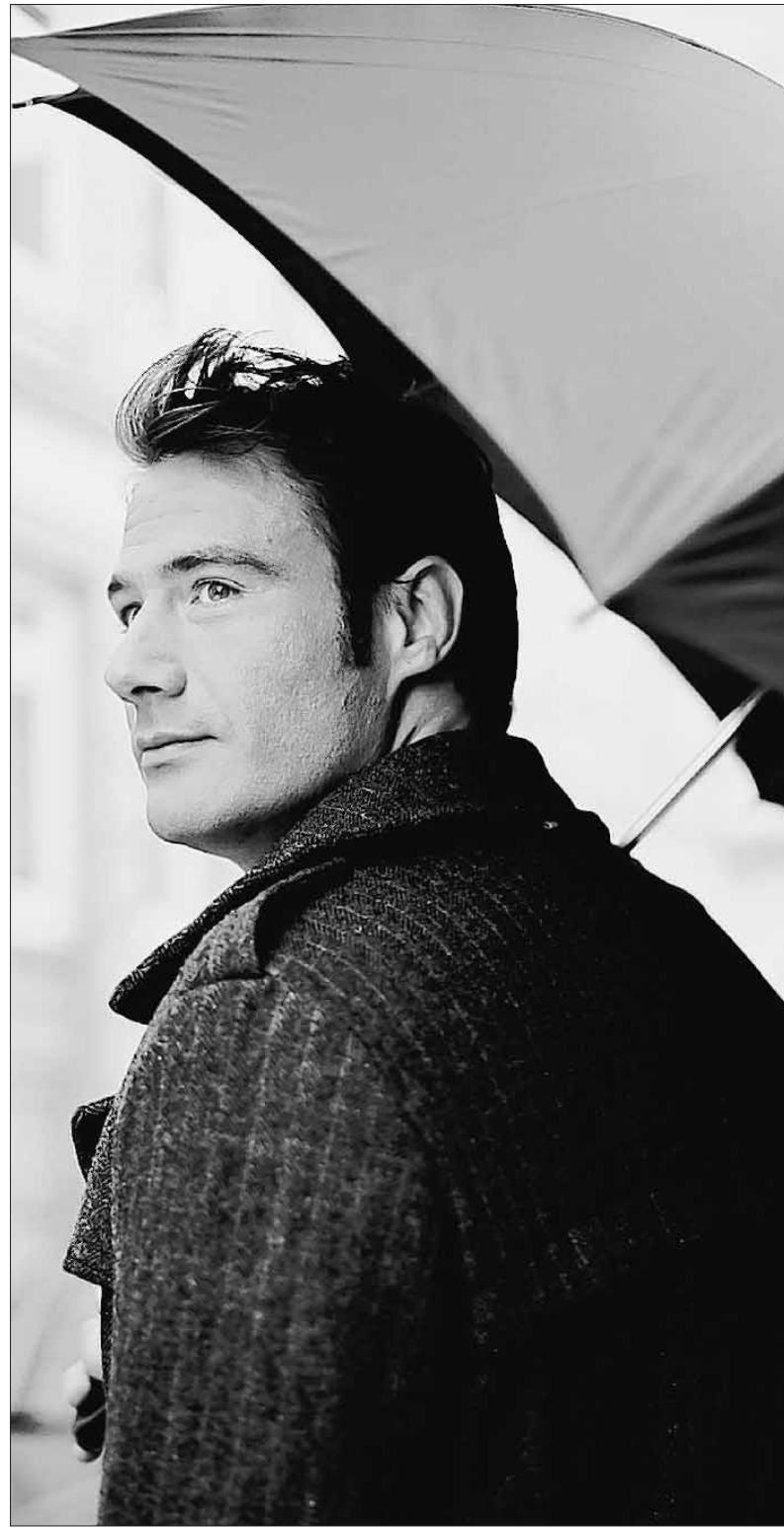




Sasha liebt Rock'n'Roll

Interview » „Good News On A Good Day“ heißt das neue Album von Sasha, das am Freitag erscheint. SZene sprach mit dem Sänger über gute und schlechte Tage, Dick Brave und Projekte abseits der Musik.

VON JOHANNES KÜHNER



„Ich habe nicht oft schlechte Tage. Aber ich bin sehr wetterfühlig“, sagt Sasha. Am Freitag erscheint sein neues Album „Good News On A Bad Day“.

FOTO: PR

Szene: Was macht für dich einen Tag zu einem schlechten Tag?

Sasha: Ich habe nicht oft schlechte Tage. Aber ich bin sehr wetterfühlig.

Szene: Welche gute Nachricht kann das ändern?

Sasha: Das können Kleinigkeiten sein. Ich freue mich, wenn es meinen Freunden gut geht oder wenn jemand mit Kaffee und Kuchen vorbeikommt. Heute Morgen hatte ich überhaupt keine Lust aufzustehen. Aber dann habe ich den Vorhang aufgezogen, und es war strahlender Sonnenschein nach dem schlechten Wetter der vergangenen Tage. So was beeindruckt mich. Ich glaube, dass jeder schlechte Tag auch etwas Gutes in sich birgt. Zumindest kann man sich das einreden.

Szene: Dein neues Album klingt reduziert und direkt. Wie gelingt es dir, dass es trotzdem abwechslungsreich ist?

Sasha: Das Album spielt mit Dynamik und der Instrumentierung. Es gibt Lieder ohne Gitarre und Gesang, und es gibt welche, in denen die ganze Band plus Streicherquartett dabei ist. Ich zitiere aus vielen Jahrzehnten. Die Single „Please Please Please“ hat einen Sixties-Beat, andere Lieder haben Beach-Boys-Chöre oder ein Queen-Gitarrensolo.

Szene: Sind das die Einflüsse von deinem Alter Ego Dick Brave?

Sasha: Nicht unbedingt. Rock'n'Roll hat lange Zeit mein Leben bestimmt. Als Dick Brave konnte ich das ausleben. Ich habe mich gefragt: Warum sollte ich das nicht auch auf einer Sasha-Platte zulassen? Es sind Lieder auf dem Album, die an Dick Brave erinnern könnten. Sie sind aber keine Hommage, sondern das ist Sasha-Geschmack.

Szene: Wie profitierst du als Sasha von Dick Brave?

Sasha: Dick Brave hat die Musik in mein Leben zurückgebracht. Ich habe vor dieser Zeit viel Musik verkauft, aber nur noch selten Musik gemacht. Das hat mich genervt. Durch Dick Brave habe ich zu mir zurückgefunden. Wer Dick Brave gut fand, der mag vielleicht auch Sasha. Aber ich will das nicht erzwingen. Natürlich weiß man wegen Dick Brave jetzt aber auch mehr über Sasha.

Szene: Du warst vier Jahre mit Die-Happy-Sängerin Marta Jandova liiert. Verarbeitest du die Trennung im Lied „Growing Egos“?

Sasha: In dem Lied geht es um das Gegenteil von Trennung – die Trennung verarbeitet ich in „Read My Mind“. Ich

habe mittlerweile gelernt, alle Gedanken für ein Lied zuzulassen. Natürlich spielen persönliche Erfahrungen eine Rolle. Ich unterhalte mich oft mit Freunden über Dinge, die uns beschäftigen. Dabei merkt man, man ist nicht der einzige mit dem Problem. Ich mache einfache

Texte aus einfachen Geschichten. So bin ich, nur das kann ich erzählen. Ich bin eben ein Typ aus Westfalen, der die Sachen auf den Punkt bringen will.

Szene: In welchen Momenten denkst du an die Beziehung zurück?

Sasha: Ich war neulich in Ulm. Vom Hotel aus konnte ich direkt auf die Donau schauen. Das hat Erinnerungen wachgerufen. Ab und zu mal erinnert zu werden, finde ich schön. Davon werde ich nicht traurig – höchstens melancholisch, aber eher nostalgisch.

Szene: „15 Minutes Older“ handelt von den 15 Minuten Ruhm in der Popwelt. Deine Karriere dauert mittlerweile zwölf Jahre. Wie hast du das geschafft?

Sasha: Ich habe meine Chancen genutzt. Wenn ich die Möglichkeit hatte, mich weiterzuentwickeln, habe ich das getan. Ich wollte immer einen Schritt weitergehen, um zu sehen, was passiert. Zum Glück hat man mich gelassen.

Szene: Du bist in der ganzen Zeit nie negativ aufgefallen. Warum ist das so? Und wann rastest auch du mal aus?

Sasha: Vielleicht ist mein Leben einfach zu uninteressant. Ich sehe normal aus, ich gehe mit Freunden gerne was trinken, ich gehe Fußballspielen, und das weiß man von mir. Da gibt's sonst nicht viel zu holen. Es gibt natürlich Dinge, die mich nerven. Meistens sind das Beobachtungen. Zwischenmenschliche Sachen. Rücksichtslosigkeit.

Szene: Du hast im Film „Ossi's Eleven“ mitgespielt. Auf welchen anderen Pfaden wandelst du sonst noch?

Sasha: Ich spiele in der Komödie „Der Psycho-Pate“ mit, in der Christian Tramitz den Paten mimt und ich einen Mafiakiller. Ich spiele lieber kleine Rollen mit vielen Leuten, hinter denen ich mich verstecken kann – ich bin halt kein Schauspieler, aber gewillt, dazuzulernen. Zuletzt hab ich das Hörbuch „Unverwundbar“ von Martell Beigang eingesehen. Das ist der Schlagzeuger von Dick Brave und ein Freund von mir.

Szene: Könnte es irgendwann ein Sasha-Buch geben?

Sasha: Ich kann nicht besonders gut schreiben. Wenn, dann würde ich das mit jemandem zusammen machen, dem ich vertraue und der es für mich schreibt. Ich habe einen skurrilen, typischen Musikerhumor. Dem würde ich frönen in diesem Buch.

Szene: Worüber kannst du lachen?

Sasha: Ich mag Situationskomik. Die alten Sachen von Michael Bully Herbig haben sehr meinen Nerv getroffen. Erzählte Witze sind nicht so mein Fall. Aber ich kann mich einfach irgendwo hinstellen und jemanden imitieren, und das bringt Leute zum Lachen.

Live: 14. 5. München, Circus Krone, 23. 5. Stuttgart, Beethovensaal.

Plattenkiste



Templeton Pek: No Association

Was läuft denn da gerade? No Use For A Name? Nein, die Stimme klingt anders. Linkin Park? Energetisch ja, aber zu wenig Sprechgesang. Die drei Jungs aus Birmingham heißen Templeton Pek und machen schnelle Gitarrenmusik. Wenn melodischer Punk ein schnaubender Bulle ist, wissen die Engländer, wie sie ihn reiten müssen. Heraus kam das Debütalbum „No Association“ (Long Beach Records). Viele treibende Riffs, der Schlagzeugbeat geht in den Magen. Die Stimmen von Kev und Neal im Dialog wie bei „Shikata“, oder auch zweistimmig gesungen und geschrien wie bei „Eight In Out Of Ten“. Bei der Freude über 36 Minuten frischen Musik wird gespielt es keine Rolle, wenn die Kopfstimme bei „Catch 22“ zeitweise etwas dünn klingt. Bitte mehr davon! (kab)



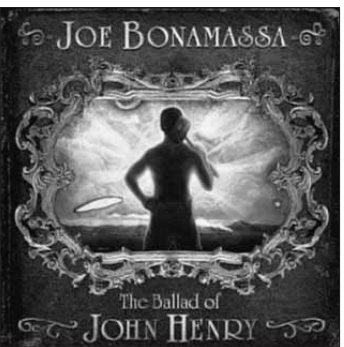
Olli Banjo und Jonesmann: 4 Fäuste Für Ein Halleluja

„4 Fäuste Für Ein Halleluja“ ist ein Kultfilm mit Bud Spencer und Terrence Hill. Genauso heißt nun auch das Album von Olli Banjo und Jonesmann, die sich schimpfend und rappend durch die 16 Lieder kämpfen. Leider bleiben sie hinter allen Erwartungen zurück. Olli Banjo, einst als Hoffnungsträger im Rap-Biz gepriesen, bleibt in jeder Zeile austauschbar. Jonesmann, der höchst wahrscheinlich bald als Soulsänger für Furor sorgen wird, ist auch nicht gerade das Gelbe vom Ei. Auch wenn „4 Fäuste Für Ein Halleluja“ (Intergroove) sauber produziert ist und die Beats durchaus annehmbar sind, bleibt es letztendlich nur eines: belanglos. Gerade deshalb ist der Titel des Albums völlig daneben. Da sind zwei an ihrem eigenen Anspruch gescheitert. (dab)



Super700: Lovebites

Indie trifft auf Synthie-Pop, Alternative mischt sich mit Jazzelementen: „Lovebites“ (Motor Music), das zweite Album von Super700, bedient sich so vieler Stilmittel, dass eine eindeutige Einordnung schwer fällt. Schon die beiden Singles „Tango“ (ein treibender Alternative-Kracher) und „S.T.T.S.M.C.“ (ein verträumter Popsong) verdeutlichen das. „We Will Never Drown“ klingt gesanglich nach Madonna, und wenn die drei Sängerinnen der siebenköpfigen Band bei „The Fortuneteller“ zu Klavier und E-Gitarren singen, geht dieser jazzig angehauchte Song sofort ins Ohr. Aber Super700 lässt in der ersten Hälfte des Albums mit einminütigen Einschüben schon erahnen, was noch kommt: die experimentelle zweite Hälfte der CD. Wollte man einen Vergleich erzwingen, dann vielleicht mit der Band Garbage. Super700 hinterlässt beim Hören jedenfalls bleibende Lovebites (Knutschflecken). (joda)



Joe Bonamassa: The Ballad Of John Henry

Der 31-jährige Joe Bonamassa wird seit längerem als Wunderkind des Bluesrock gehandelt – schon mit zwölf spielte er im Vorprogramm von B.B. King. Sein Album „The Ballad Of John Henry“ (Provogue Records/Rough Trade) ist Bluesrock vom Feinsten. Wobei man sagen muss, dass der Rock ziemlich dominant ist. Bluesig ist vor allem der Gesang. Bonamassas Gitarrenspiel tut auch seinen Teil. Etwas weniger Technikversessenheit hätte dem Album aber gut getan. Auch die glatte Produktion ist zu bemängeln: Der Sound hätte etwas mehr Erde und Schmutz tragen können. Trotzdem: Bonamassa hat ein Album mit eigenen Bluesrockkrachern und Coversongs (fantastisch: Sam Browns „Stop“ und Tom Waits' „Jockey full of Bourbon“) hingelegt. Dem Bluesrock verpasst Bonamassa eine Frischzellenkur. Wenn der Mann produktionstechnisch etwas reduziert, steht er seinem Mentor B.B. King in nichts nach. (na)

SZene-News

Coldplay hat das weltweit meistverkaufte Album 2008 aufgenommen. „Viva La Vida Or Death And All His Friends“ verkaufte sich 6,8 Millionen Mal. Auf Platz zwei kamen **AC/DC** mit „Black Ice“. Der Soundtrack **Mamma Mia!** landete auf Rang drei. (ddp)

Die **MTV HipHop Open** ziehen von Stuttgart nach Mannheim um. Die Party steigt am 18. Juli im Hof des Schlosses und heißt künftig **Hip-Hop Open Minded**. Grund: Die Künstler machen zwar Hip-Hop, lassen die Genre-Grenzen mittlerweile aber verschwimmen. (dpa)

Vier Jahre nach ihrem Hit-Album „Monkey Business“ melden sich **The Black Peas** melden mit einer neuen CD zurück. Die neue Platte „The E.N.D.“ soll am 6. Juni erscheinen. Einen Vorgeschmack gibt's mit der Single „Boom Boom Pow“ ab 15. Mai. (sz)

Der Kulturladen Konstanz veranstaltet am 30. Mai zum achten Mal das **Festival Open See** im Konstanzer Stadtgarten. Bands aus der Region haben noch bis 12. März die Gelegenheit, sich dafür zu bewerben. Bedingungen: Die Bands müssen aus einem Umkreis von 70 Kilometern um Konstanz stammen und eine Freundesanfrage an www.myspace.com/opensee2009 senden. Die Bewerbung ist gültig, sobald die Anfrage akzeptiert ist. (sz)

On Tour

Maria Mena

1. 3. Stuttgart, Liederhalle;
2. 3. Singen, Stadthalle.

Blackmarket

1. 3. München, 59:1.

Sarah Connor

1. 3. Stuttgart, Liederhalle;
2. 3. Kempten, Big Box;
4. 3. München, Zenith;
22. 3. Friedrichshafen, Arena.

17 Hippies

3. 3. München, Muffathalle.

Michael Hirte

3. 3. Kempten, Big Box.

Ill Nino

4. 3. Stuttgart, Röhre;
7. 3. Winterthur, Salzhaus.

Eluveitie

5. 3. München, Backstage;
10. 3. Stuttgart, LKA-Longhorn.

Thomas Godoj

6. 3. Ulm, Roxy.

Pink

6. 3. Friedrichshafen, Arena.

Peter Fox

7. 3. Kempten, Big Box;
12. 3. Stuttgart, Schleyerhalle
(verlegt vom 11. 3. aus der Porsche Arena).



Tickets für viele Veranstaltungen gibt's bei der SZ-Ticketbox unter Telefon 07 51/5 69 15 57 oder www.dieticketbox.de

Termine in der Region

Biberach

Donnerstag, 26. Februar: Im Rahmen der Reihe „Spielwiese“ stellt Bernd Bangemann mit seinen drei Mitstreitern im Biberacher „Abdera“ seine vielschichtige Klangsafarivariante aus E-Crossover und Synthie-Sound vor. Einlass: 20 Uhr.

Erlenmoos

Freitag, 27. Februar: Die amerikanische Countryrockband „Blue Mountain“ kehrt zurück nach Erlenmoos. Nach dem Benefizkonzert 2004 fürs Käpple spielen sie am Freitagabend ab 20 Uhr im Rahmen ihrer 20-Stationen-Tour für die Feuerwehr im Gemeindehaus auf.

Ravensburg

Samstag, 28. Februar: Sein Best-of-Programm präsentiert das Musikcomedy-Duett „Faltsch Wagoni“ am Samstagabend in der Ravensburger Zehntscheuer. 2006 haben sie den Deutschen Kabarettpreis erhalten. Beginn: 20 Uhr.

Otterswang

Samstag, 28. Februar: Der junge Blues- und Soulmusiker Daniel Unger aus Aulendorf gastiert am Samstag, 28. Februar, ab 19 Uhr im „Burgcafé“ beim Burgkaminkonzert. Begleitet wird er von Sebastian Engel, der sich seine Spuren in der Beat-Club-Band „Thinkless“ und in der Aulendorfer „Schlosscafe-Hausband“ verdient hat. Der Eintritt ist frei.



Die „Schwankstelle“ öffnet im April wieder

BIBERACH (sz) - Mit insgesamt fünf Programmen hat die „Schwankstelle“ zwischen 1994 und 2004 die Hallen und Säle in der Region gefüllt. Nach fünfjähriger Pause „bitzelt's“ das Kabarett-Quartett wieder. Sie kehren mit ihrem derben Mundart-Spezialitäten Ende April für zwei Auftritte auf die Biberacher Gigelberg-Halle zurück. Wann, Wegges, Schlomo und Hubsi erleben am 24. und 25. April die Kultfiguren wie „Paule“ am Imbissstand oder die „Dorfgemeinderäte“ und singen ihre schrägen Lieder. „Swaramoi“ heißt ihr „Best-of“-Programm. Karten gibt es im Vorverkauf bei der Biberacher Schwabengarage sowie im Internet unter www.schwankstelle.de. In den ersten drei Tagen wurden hier bereits 300 Karten (etwa ein Drittel des Gesamtkontingents) verkauft ...

FOTO: RIEDEL